

Nr. 182
Sonnabend den 6. August.

Siebenundsechzigster Jahrgang

1921

Geschäftsstelle: Gartenstraße 1.

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerzialständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Postabonnement 14,40 M. Preis der einzelpflichtigen Petition
75 Pfg. von auswärts 1.00 M., Reklameteil 2.00 M.

Präsident Harding rät zur Gerechtigkeit.

Die schwarze Schmach Frankreichs.

Dieser Lage erwiesen einige junge marokkanische Offiziere, die erst vor kurzem von der französischen Offizierschule ausgemustert worden waren, der Stadt Mainz die hohe Ehre ihres Besuchs. Das „Echo du Rhin“, das die große Bedeutung dieses Besuchs richtig erfasst hatte, hob in seinem Bericht rühmend hervor, daß die jungen Leute sämtlich guten marokkanischen Familien entstammen und daß sie mit Stolz die französische Offiziersuniform tragen. Dieser Stolz ist mit Rücksicht auf die recht jugendlichen Träger der Uniform noch verständlich. Weniger verständlich ist allerdings die Aufgeblasenheit des „Echo du Rhin“, daß nicht weniger Stolz darauf ist, aus diesem Anlaß ein Loblied auf die farbigen Besatzungstruppen anstimmen zu können und dabei von der gegenseitig aufrichtigen und lohnen Annäherung spricht, die sich zwischen Frankreich und seinen Farbigen herausgebildet habe.

Von der Loyalität Frankreichs gegen „seine Schwarzen“ kann man sich leicht überzeugen. Die Quelle dafür bildet zwar nicht die in Mainz erscheinende französische Militärzeitung, sondern eine andere Art schriftlicher Berichte, die das angeführte Blatt allerdings auf keinen Fall, auch nicht im Auszug wiedergeben würde. Gemeint sind die Berichte der französischen Militärspitäler im Rheinland, in denen jene so gerühmten Marokkaner und Neger im Winter wie die Fliegen hinterbauen. Alle haben die Tuberkulose. Und dieses Frankreich, dessen Loyalität das „Echo du Rhin“ gar nicht genug hervorheben kann, steht offenbar mit Absicht die Eingeborenen seiner afrikanischen Kolonien den rauen Wintern Frankreichs unseres Klimas aus. Viele werden jedenfalls nicht heimleben, um von „französischer Loyalität“ berichten zu können.

Denn diese Heimlebt gerade füchten Frankreichs besorgte Staatsmänner. Und vielleicht fürchten sie auch nicht grundlos, daß Frankreichs Farbige, die die Handhabung europäischer Kriegswaffen erlernt haben, diese Kenntnis noch einmal zu einem anderen Zweck gebrauchen könnten als pour la gloire de France. Diese hysterische Angst, diese ständige Furcht vor Bedrohungen bald am Rhein, bald in der Übersee, läßt dem angeblich lohnen Frankreich jedes Mittel erlaubt erscheinen, das seine Machtposition zu sichern geeignet ist.

Wie lange wird es aber dauern, bis Frankreichs eigene marokkanische Offiziere, in deren Loyalität es scheinbar doch bedeutend weniger Vertrauen setzt als das „Echo du Rhin“, hinter diese Schläge kommen werden? Heute werben diese „Offiziere“ noch mit jenen augenblicklich in französischen Journals üblichen Phrasen geseierte, die die Herzlichkeit der Bewohner Frankreichs für Marocco nicht laut genug ausdrücken können. Heute bilden die schwarzen Truppen, wie der freche Hubert Jacques schreibt, Frankreichs Wacht am Rhein, und sie tun das, wie er mit vollendetem Unverschämtheit hinzufügt, mit einer Kotrettheit und Disziplin, die sich die verhärteten Gegenden Frankreichs und Belgien von den sogenannten zivilisierten Soldaten des Kaisers gewünscht hätten.“

Diese Vorwürfe, dieses vertrottete Geschimpf auf Deutschland, das in einem impotenten Französisch ausgedrückt wird, ist wirklich kaum zu überbieten. Vor kurzem erst hatte der ins Rheinland entstandene Korrespondent des „Manchester Guardian“ das Be tragen der farbigen Truppen als tierisch im größten Sinne bezeichnet und gleichzeitig erklärt, daß der bloße Anblick der Farbigen in den Straßen und Eisenbahnstationen eine Beliebung und Erniedrigung selbst für den fremden Besucher bilde. Das verblödete Gedanke eines Hubert Jacques und jener französischen Militärs, deren Sprachrohr er bildet, wird die Richtigkeit des englischen Urteils niemals verdunkeln können. Aber man kann daraus schließen, daß es noch ziemlich lange dauern wird, bis man in Frankreich den Sinn jenes Urteils ganz verstanden haben wird. —

Die Furcht vor Eingeborenenaußständen, deren berusste Führer und Organisatoren die auf französischen Kriegsschulen erzogenen Farbigen Offiziere werden könnten, kommt in Frankreich nicht mehr zur Ruhe. Darum ist auch die Annahme nicht unberechtigt, daß man in Frankreich den Sinn des Wortes von der schwarzen Schmach einmal noch ganz gut, noch peinlich gut verstehen wird. Heute, bei der ständigen Wiederbelebung des Bündnisses von der Loyalität und den Verdiensten der schwarzen Truppen kann sich dieser Ausdruck in Frankreich allerdings nur auf etwas ganz anderes beziehen: auf die Verbündeter in den Gehirnen, die so unmissiges Zeug produzieren, wie Hubert Jacques im „Echo du Rhin“.

Französische Besorgnisse in der Oberschlesien-Frage.

Paris, 5. August. Mehrere Blätter stellen mit Besorgnis fest, daß die englischen und italienischen Sachverständigen der Ansicht sind, daß das gesamte oberschlesische Industriegebiet Deutschlands zugeeilt werden müsse. Besonders die englischen Mitglieder der Sachverständigen-Kommission ständen auf dem Standpunkte, daß das Industriegebiet auf keinen Fall zerissen werden dürfe.

Die französischen Sachverständigen dagegen hätten folgende Grundsätze aufgestellt: Entweder wird der Grundsat von der Unteilbarkeit des Industriegebietes aufgestellt, dann müsse dieses ungeeilt Polen zugesprochen werden, da sich in diesen Bezirken eine leichte polnische Mehrheit gezeigt habe, — oder aber es würde die Einheit des Industriegebietes gebrochen, und in diesem Falle müsse die Grenzlinie von Gemeinde zu Gemeinde je nach dem Abstimmungsresultat gezogen werden.

Die französischen Blätter verhehlen nicht, daß der französische Standpunkt gegen die englische Auffassung zum Durchdringen werde. Ein Kompromiß unter den Sachverständigen sei nicht zu erwarten. Der Oberste Rat werde zusammengetreten müssen, ohne einen gemeinsamen Vorschlag der Sachverständigen-Kommission unterbreitet zu erhalten.

Unter diesen Umständen werde es darauf ankommen, ob Lloyd George und Bonomi der gleichen Ansicht sein werden wie ihre Vertreter in der Sachverständigen-Kommission. Sollte dies der Fall sein, dann werde eine Einigung sehr schwer sein.

Amerikas Teilnahme an der Konferenz.

London, 5. August. (WDB.) Wie Reuter erfährt, hat Präsident Harding die Einladung zu der am 8. August beginnenden Tagung des Obersten Rates einen Vertreter zu entsenden, angenommen

und dabei die eruste Hoffnung ausgesprochen, daß die direkt beteiligten Mächte schnellst eine gerechte und befriedigende Regelung der oberschlesischen Streitfrage herbeiführen und damit eines der Haupthindernisse beseitigen, die jetzt einem dauernden Frieden im Wege stehen.

Polnische Hoffnungen.

Berlin, 5. August. (WDB.) Nach einem Pariser Telegramm der „Baseler Nachrichten“ erklärt sich die Forderung der französischen Sachverständigen, daß die Kreise Hindenburg und Gleiwitz zu Polen geschlagen werden sollen, damit, daß die französischen Metallindustriellen sich dort den ihnen fehlenden Rohstoff verschaffen könnten, an dem die beiden Kreise Überfluss haben, und weil eine einflußreiche Gruppe Metallindustrieller dies in einer Gingabe an die Regierung verlangt hat. Die französischen Sachverständigen sollen ihren Verbündeten gegenüber nunmehr hinsichtlich Gleiwitz nachgegeben haben, sie bestehen jedoch noch hartnäckig auf Hindenburg.

Das polnische Pressebureau meldet aus Warschau: Der polnische Reichstag hat vor seiner Tagung mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, wonach gegen die Neutralisierung des oberschlesischen Industriegebietes und gegen die provisorische Lösung der Frage Stellung genommen wird. In seiner Schlussrede betonte der Präsident des Reichstags, er wünsche und hoffe, daß beim Wiederaufzutreten des polnischen Parlaments im September Oberschlesien ein Teil des polnischen Reiches geworden ist.

Französische Stimmungsmache gegen Deutschland.

Berlin, 5. August. Zu verschiedenen Meldungen bestimmter, vornehmlich aus französischen Quellen schöpfernder Nachrichtenagenturen, die bereits gestern wissen wollten, daß das Schlesische Oberschlesiens entschieden sei und die die Richtigkeit dieser Meldung dadurch besonders unterstreichen wollten, daß sie sie angeblich aus dem Auswärtigen Amt in London herstammend bezeichneten, ist zu bemerken, daß diese Nachricht lediglich vom „Daily Express“ verbreitet worden ist und sich tatsächlich in keinem anderen englischen Blatte findet. Selbst Reuter, der diese Meldung, wenn sie tatsächlich offiziell gewesen wäre, unbedingt verbreitet haben würde, hat sie bisher nicht veröffentlicht. Auch diese Meldung ist daher den Teufelsgeschichten zu charakterisieren. Sie ist ebenso falsch, wie die vielen Falschmeldungen, die jetzt täglich von Warschau und Paris über Oberschlesien lediglich in der Absicht verbreitet werden, unbedingt Stimmung gegen Deutschland zu machen. Diese Meldungen sind oft so simbolisch, daß sie offensichtlich für jeden Kundigen den Stempel der Unwahrheit tragen, wie z. B. die, daß Generalfeldmarschall von Mackensen (1) und ein Hohenzollerfürst (1) mit der Organisierung eines bevorstehenden Deutschenaufstandes in Oberschlesien sich befassen, wozu nicht nur 44 000 Mann reguläre Truppen, sondern auch noch 46 000 Angehörige des oberschlesischen Schutzbundes bereit ständen.

Ein englisch-deutscher Plan zur Aufrichtung Russlands?

Paris, 5. August. Der „Matin“ bringt unter dem Titel „Enthüllungen, die manches erklären“, Mitteilungen über einen englisch-deutschen Plan zur wirtschaftlichen Aufrichtung Russlands. Die Abmachungen sollen in Berlin zwischen Raffarin und den Herren Lehmann und Bandau als Vertreter von Siemens und von Siemens-Schuckert vorbereitet sein. Nach dem Abschluß der Handelsverträge mit Russland durch England und Deutschland hätten

lich verschiedene englische und deutsche Industrielle wiederholte in London, Berlin und Moskau getroffen. Die politische Voraussetzung für den wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau der englisch-deutschen Gruppe sei die Ausschaltung von Tschili, Sino-Deutschland und Tschiuherin aus der Regierung, Einrichtung einer Polizei aus nichtbolschewistischen Elementen und allmähliche Auflösung der Roten Armee. Die bisherigen Bitter der Sowjetregierung sollen als Entschädigung für ihre Abdankung im Besitz der Reichstaler, die sie erworben haben, belassen werden und unverzüglich sein, sowie das Recht zur Ansiedlung in den englischen Kolonien oder in Süd-Amerika erhalten. (1) Frankreich würde Präsident einer sozialistischen Koalitionsregierung werden, deren Mitglieder von England bezeichnet werden sollen. England würde alles einführen, was Frankreich braucht. Dafür müssten die englischen und deutschen Staatsbürger vom russischen Staat weitgehende Konzessionen erhalten. Wenn die Summe getommen sei, wird Lenin nach London und Berlin reisen, um Verträge zu unterzeichnen.

Die Bedeutung der englischen Reichskonferenz.

London, 5. August (WDB). Heute findet die letzte Sitzung der britischen Reichskonferenz statt. Der politische Mitarbeiter des "Daily Chronicle" schreibt, die Konferenz habe die konstitutionelle Stellung der vorschobenen Teile des britischen Reiches hinsichtlich der Beratung der Krone in den Fragen der auswärtigen Politik festgestellt. Der Berichterstatter betrachtet die Tatsache als Wendepunkt in der konstitutionellen Geschichte des britischen Reiches. Man ist auf der Konferenz übereingekommen, daß die britische Politik alle Demokratien des britischen Reiches vertreten müsse, sobald ab jetzt das britische Reich mit einer Stimme spreche. Die auswärtige Politik werde durch die Konferenz der ersten Premierminister bestimmt. Wenn die Konferenz nicht tage, werde die auswärtige Politik von der britischen Regierung ausgeführt, nachdem diese sich vorher den Rat der Dominions eingeholt hat. Außerdem wurde beschlossen, daß die Notwendigkeit des Zusammenarbeits mit den Vereinigten Staaten in den Angelegenheiten der Welt der erste Grundsatzen der britischen Politik sein müsse. Die pazifistische Frage, die Frage der Rüstungen zur See und die des englisch-japanischen Bündnisses seien daher bis nach der bevorstehenden Konferenz in Washington vertagt worden. Die Konferenz der Premierminister des britischen Reiches nahm auch die Politik der ennen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich an.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Insurgenten am Werk.

Kattowitz, 5. August. Im Kreise Kattowitz, rechts der Oder, wird seit kurzem eine lebhafte Agitation für den polnischen Landarbeiterverband betrieben, um sämtliche Landarbeiter in diesen hinzuzubringen. Die Agitatoren verbreiten, laut "Oberstd. Anz.", u. a. das Gerücht, daß vom 6. bis 10. August von deutscher Seite ein Angriff geplant sei. Infolgedessen haben sich bereits wieder verschwundene Insurgententrupps aus dem großen Hybrid eingeschlichen und ihre früheren Angriffsmöglichkeiten besetzt. Auch Kavalleriepatrouillen wurden in den letzten Tagen beobachtet. — Die Polen haben in Myslowitz mit dem Legen eigener Telefonleitungen begonnen. Hausbesitzer, die die Anlage auf ihren Dächern nicht ausführen lassen wollen, werden unter Drohungen dazu gezwungen.

Als Donnerstag abend der Personenzug aus Katowice in Pless eintraf, stürzte sich eine Bande Polen auf die den Zug begleitenden Eisenbahnbeamten, riss ihnen die Rosarden von den Mühen und misshandelte die Beamten. Der Fleischbeschauer Lazar wurde von einigen Polen so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Terror der Polen beginnt nachgeahmt unerträglich zu werden.

Flucht aus dem Beuthener Landkreise.

Beuthen, 5. August. Die polnischen Gemeindewachen im Landkreis Beuthen enthalten eine lebhafte Tätigkeit. Sie besteht nicht etwa darin, die Ruhe und Ordnung in den Landorten des Kreises aufrecht zu erhalten, sondern die polnischen Mitglieder der sogenannten "partitätschen" Ortswehren scheinen ihre Hauptaufgabe darin zu sehen, die zurückgekehrten deutschen Flüchtlinge auf neue zu verteilen. Die Gedauernswerten werden nichts aus ihren Wohnungen geholt, bedroht und mißhandelt, und schließlich gezwungen, ihre kaum betretenen Heimstätten so schnell als möglich wieder zu verlassen um nicht ihr Leben zu riskieren. Aus Bobrek sind allein 35 Deutsche in Beuthen eingetroffen, die vor der Bobreter "partitätschen" Ortswehr flüchten mußten. Besonders schlimm erging es zwei deutschen Flüchtlingen, die nach Hohenlinde zurückkehrten wollten. Ihnen wurde durch die Gemeindewache ein blinder Empfang bereitet, und nur einer eiligen Flucht haben sie es zu verdanken, daß sie wenigstens das nackte Leben retten konnten. In dem Vorgehen der Ortswehren liegt ein unverkenbares System, das die vorhergesehenen Befürchtungen leider in vollstem Umfang bestätigt.

Aufrüttungen für Oberschlesien.

Berlin, 5. August. (WDB). Der Gesamtvorstand der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberschlesiens faßte folgende Entschließung:

Am Vorabend der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens durch den Obersten Rat erheben die Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberschlesiens noch einmal auf Grund des feierlich verbrieften Selbstbestimmungsrechts die Forderung: Das deutsche Oberschlesien ist eine unzertrennliche wirtschaftliche und kulturelle Volks Einheit. Es ist ein lebendiges Glied des deutschen Volks- und Wirtschaftskörpers. Das oberösterreichische Volk hat sich nach dem obersten demokratischen Grundsatz für Deutschland entschieden. Es darf nicht wie Handelsware verschachert werden. Jede Teilung und jede Losreisung auch nur eines Teiles von Oberschlesien bedeutet eine standige Bedrohung des europäischen Friedens. Darum muß Oberschlesien sofort dem deutschen Mutterlande zurückgegeben werden.

Der preußische Handelsminister Fischer äußerte sich in einer Unterredung mit dem amerikanischen Korrespondenten F. C. Major über die Lösung der oberschlesischen Frage und sagte u. a. folgendes:

Oberschlesien bildet heute ein selbständiges in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet. Eine Teilung würde gerade die an Polen fallenden Gebiete, die ja auch zu Reparationsleistungen herangezogen werden sollen, sehr hart treffen. Die Produktionskosten würden infolge der Zollgrenze sofort in die Höhe gehen. Der deutsche Schrott für die Stahlwerke würde ausbleiben, und die Gegenseite würden deutschen Beamten und Arbeitern ein längeres Verbleiben unter polnischer Herrschaft unmöglich machen.

Der italienische General de Marinis ist in der Nacht vom 4. zum 5. August in Oppeln wieder eingetroffen.

Polnische Rüstungen.

Königsberg, 5. August. (WDB). In den masurenischen Gebieten, und insbesondere im Kreise Marienwerder, arbeitet eine sehr eisige polnische Propaganda mit den bewaffneten Mitteln, um die Stimmung der dortigen Bevölkerung zu untergraben. Dabei arbeitet man auf polnischer Seite außerordentlich geheim, sodaß es nur in den wenigen Fällen gelingt, den versteckten Flugblattverbreiter auf die Spur zu kommen. In den polnischen Propagandabüchern wird offen ausgesprochen, die Entscheidung über Danzig, das Memel-Land, Litauen und Ostpreußen werde fallen, wenn die oberschlesische Frage für Polen günstig gelöst ist. In Pomerellen beschmücken die deutsch-südlichen Agitatoren die Deutschen mit den niedrigsten Beschuldigungen, indem sie behaupten, die Deutschen hätten die Feuerungsstraßen in Pomerellen verhorgerufen, und ferner seien sie es gewesen, die das Ordensburgs-Pleven in Brand gesteckt hätten, um die dort untergebrachten 600 polnischen Soldaten ums Leben zu bringen. Die hördlichen Sinsangen in Ostpreußen widmen den polnischen Machenschaften die schärfste Aufmerksamkeit.

An der ostpreußischen Grenze haben, wie berichtet wird, die Polen etwa 100 Kilometer von der Grenze entfernt schwere Geschütze und Maschinengewehre mit der Front nach Deutschland angelegt.

Bunte Chronik.

Chamberlain als "deutscher Bürger."

Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain, ein gebürtiger Engländer und der Sohn eines britischen Admirals, ist durch seine Liebe zur Musil Wagner, dessen Tochter Eva er heiratete, durch seine tieigründige Beschäftigung mit Goethe, Kant und der deutschen Kultur zu einem leidenschaftlichen Befürworter des deutschen Geistes geworden, und als er durch den Krieg zur scharfen Stellungnahme gegen sein Vaterland gedrängt wurde, ist er am 8. August 1916 Bürger des Deutschen Reiches geworden. Diese Tatsache wurde die Grundlage eines Gerichtsurteils, das dieser Tage ein englischer Richter in einem Streitfall erlassen hat. In der Annahme, daß Chamberlain ein deutscher Bürger im Sinne des Friedensvertrages sei, erklärte der Richter W. O. Lawrence, daß er dadurch kein Unrecht auf ein Vermächtnis, das ihm sein Onkel, der verstorbene General Sir Edward Trotter Chamberlain, hinterlassen hatte, verwirkt habe. In dem Urteil wird zunächst ein Lebensabriß Chamberlains gegeben und gesagt, er habe während des Krieges antenglische Anschauungen vertreten und durch seine Naturalisierung bewiesen, daß er mehr dem Vaterlande seiner Wahl und Liebe als dem Vaterlande seiner Geburt angehöre. Der englische Richter ist der Ansicht, daß er sein englisches Bürgerrecht auf ungesehnte Weise aufgegeben habe und nach englischem Recht noch britischer Untertan sei. Er habe also die Gesetze seines Vaterlandes verletzt, und wenn er nach England käme, würde er wegen Vertrates angeklagt werden. Nach deutschem Recht aber sei er zweifellos deutscher Bürger, und da die Bezeichnung "deutscher Bürger" im Friedensvertrage nur auf deutsche Verhältnisse Anwendung finden könne, so müsse er also auch als Deutscher gelten, und das Recht an der Erbschaft seines Onkels sei ihm abzusprechen.

Die amerikanischen Großstädte.

Die endgültigen Ergebnisse der im Jahre 1920 veranstalteten Volkszählung in den Vereinigten Staaten von Amerika liegen jetzt vor, soweit sie die Großstädte (Einwohnerzahl über 100 000) betreffen. Danach sind 64 solcher Großstädte bzw. Städtegruppen vorhanden. An erster Stelle steht die Gruppenstadt New York mit 6 957 477 Einwohnern, von denen

5 620 048 auf New York selbst, der Rest auf nicht Metropolen entfällt, unter denen Newark mit 414 524 und Jersey City mit 298 102 selbst schon ansehnliche Großstädte sind. Nach New York folgen: Chicago (1 823 779), Detroit (1 118 137 (993 678), Boston (1 071 897 (748 060), St. Louis (839 664 (772 897), Cleveland (796 841), Baltimore (733 826), Pittsburgh (681 412 (588 343), Los Angeles (576 673), Buffalo (524 693 (506 775), Cincinnati (512 651 (401 247), San Francisco (506 676). Die Hauptstadt des Landes, Washington, steht mit 437 571 erst an fünfzehnter Stelle. Sehr interessant ist die geographische Verteilung, namentlich wenn man die Lage der benachbarten Großstädte auf landwirtschaftlichem Gebiet berücksichtigt. Es zeigt sich, daß alle Großstädte mit ganz wenigen Ausnahmen in den Niederungen, vor allem an der Ostküste und in den Tälern der großen Flüsse liegen. In der westlichen Hälfte des Landes sind sie so spärlich, daß auf ein Gebiet von der zehnfachen Größe des Deutschen Reiches mit zwei Großstädten entfallen, nämlich Denver (256 491) im Staate Colorado und Salt Lake City (118 110) im Staate Utah. Kanada besitzt nur sieben Großstädte, deren größte Montreal nach der letzten Volkszählung im Jahre 1911 470 480 Einwohner hatte, deren Zahl jetzt aber auf 670 000 geschätzt wird. Außer den fünf Weltstädten (über 1 Million Einwohner) der Vereinigten Staaten gibt es in ganz Amerika nur noch eine einzige, nämlich Buenos Aires, die bei der 1918 vorgenommenen Volkszählung rund 1 637 000 Einwohner hatte.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Wenn Lichtbildfreunde selbst bei höchster Temperatur sich nicht abschrecken lassen, die ihnen lieb gewordene Städte regelmäßig zu besuchen, so ist dies ein Beweis, daß sie dabei auf ihre Kosten kommen. Der neue Spielplan führt in das Treiben der Großstadt und enthüllt fesselnde Bilder aus dem Leben eines jener Gespenste, die weiter leben noch ernten und doch im Wohlleben schwelgen. Der zweite Film schildert in packenden Bildern das Banzenleben mit allen seinen Schleichwegen und Gewalttaten. Aufmachung und Spiel sind auf der Höhe.

Letzte Telegramme.

Vor einer neuen Höheperiode.

Berlin, 6. August. Der Beginn einer neuen Höheperiode steht unmittelbar bevor. Das vom Biata-See nach Mittel-Europa gelangte Hochdruckgebiet beherrscht schon wieder völlig die Wetterslage. Es wird in Wechselwirkung mit einer neuen aus nördlichen Breiten heranziehenden Depression, deren Minimum Donnerstag abend nördlich von Island lag und sich offiziell weiterziehen dürfte, schon am morgigen Sonntag das Thermometer wahrscheinlich wieder bis auf 36 Grad im Schatten und mehr hinaufsteigen lassen.

Die Folgen eines politischen Zwischenfalls.

Berlin, 6. August. Im Schlafwagen-D-Zug zu Berlin-Norddeich hatte sich seinerzeit der französische Kapitän Augévin, der in verbotswidriger Weise ruhte, der Feststellung seiner Personalien widerstellt und war schließlich auf Veranlassung des Zimmerschmieds durch die Polizei aus dem D-Zug entfernt worden. Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" erzählt, hat jetzt der Vertreter des Generals Nollet Masterman eine in außerordentlich schroffem Tone gehaltene Note an die deutsche Regierung gerichtet, in der die Entstehung des betreffenden Polizeibeamten, Entschuldigung und deren Veröffentlichung in allen größeren Zeitungen verlangt wird. Dem Blatt zufolge wird die deutsche Regierung zunächst, bevor sie zu der Rote Stellung nimmt, den tatsächlichen Sachverhalt einmandfrei feststellen, da in der Schlußrede des Vorfalls noch verschiedene Widersprüche bestehen.

Wettervoransage für den 7. August:
Veränderlich, etwas Abkühlung, windig, auch Regen.

Das Leben des Babys hängt an einem Faden, wenn die Verbindung gestört ist. Geben Sie Ihrem Kind deshalb bei Zeiten Nestle's Kindermilch! Sie ersparen sich vielleicht bittere Vorwürfe in der Zukunft. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes versendet gratis und franko "Vinda" Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telephon Nr. 32
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: O. Münz, für Nellame und
Unterze. G. Andex, sämtlich in Waldenburg.

Verarmt.

Von O. Müller.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Um schien, als habe er noch nie ein so traurisches Stübben gesehen als das, in dem er heute den Abend zubringen durfte, und in dem Ella als anmutige Wirtin schaltete.

Erich v. Otte hielt sich seit kurzer Zeit in der Hauptstadt auf. Gest, da ihm reichere Geldmittel zur Verfügung standen als früher, wollte er die mancherlei Freuden der Residenz besser genießen, wie es ihm als Offizier bei zeitweiligem Aufenthalt dort möglich gewesen war. Aber es war seltsam, daß traurische Stübben der beiden vereinsamten Frauen ihn viel öfter als die eleganten Theater- und Konzerträume. Kaum verging ein Tag, wo er nicht zu irgend einer Zeit auf kurz oder lang bei Frau Wendland vorgeprochen hätte.

Au liebsten sah er dann und soh zu, wie Ella sich geräuschlos im Zimmer bewegte, oder wie unter ihren kleinen Händen die zierlichsten Kunstwerke entwuchsen.

Er hatte Ella erstmals gesehen, als ihr Sinn fast erstarzt war unter dem neuen, ungewohnten Leid, er sah sie jetzt wieder und wieder und verstand die wunderbare Veränderung nicht, die mit ihr vorgegangen war. Woher kam ihr dieser ruhige Friede, der aus ihrem ganzen Wesen sprach, so plötzlich?

Er wagte es einmal, sie danach zu fragen. Er hatte sie allein zu Hause getroffen, und sie saß am Fenster und malte einen Fächer.

Sie sah empor und lächelte, — ein eigenartiges, kindliches und doch Frauenhaftes Lächeln.

"Woher mir der Friede kommt? — durch Arbeit und das kleine Wort "ich will", " sagte sie ruhig und nahm den Pinsel wieder zur Hand.

Er blieb gedankenvoll an die kleine Hand nieder. Ja, es war eine fleischige Hand, rastlos tätig, bald in dieser, bald in jener Weise. Er hatte sie, seit er die beiden Frauen hier getroffen, nie müßig gesehen. Er sah auf das über die Arbeit gebogene Gesicht. Sie mochte recht haben, hinter dieser weißen Stirn hatte der Gedanke "ich will" gewiß oft gelegen, so oft, bis er sich in das Wort "ich kann" verwandelt hatte. Der klare, ernste Blick und ein gewisser, kleiner Zug um den Mund sagten es noch jetzt deutlich. Mit wie bebenden Lippen mochte sie es zuerst vor sich hingesprochen haben!

"Ella!" Sie sah erstaunt empor; er hatte sie nie so genannt. Ihm lag etwas unbeschreiblich Rührendes in dem ruhigen, fragenden Blick, mit dem sie jedesmal auffaßt, wenn man sie anredete. Sie erschien ihm zugleich so hilflos und so stark. Eine große Sehnsucht überlief ihn, sie schützen und versorgen zu dürfen, auf sich zu nehmen oder doch mit ihr zu tragen, was das Schicksal ihr noch schweres könne vorbehalten haben. Er hatte seine Liebe zu ihr nie überwunden. Ellas Krankheit hatte sie nur verändert, so daß er selbst kaum wußte, was in seinem Gefühl Mitleid, was Bewunderung war.

"Ella, wissen Sie noch, daß ich Ihnen einmal, — vor langer Zeit, — sagte, ich hätte Sie lieb?"

Sie errötete schnell und machte mit der Hand eine kleine abwehrende Bewegung, sagte aber nichts.

"Und was Sie mir damals antworteten?"

Sie wandte den Kopf zur Seite und errötete noch mehr, dann bogen sie sich tiefer über ihre Arbeit. Was sollte dies unbegreifliche, tatkose Erinnern an jene Zeit?

"Und, Ella, wenn ich Sie nun heute dasselbe frage wie damals —"

Ella stand auf. "Dies ist kein hübscher Scherz von Ihnen, Herr von Otte", sagte sie und war plötzlich

blau geworden. "Sie beleidigen mich mit Ihrem Spott."

"Spott? — Scherz? — Gott behüte mich vor solchen Scherzen! Nein, Ella, es ist mir heute so tiefer, heiliger Ernst um meine Frage wie damals. Ella, können Sie mich lieb haben? Darf ich Sie schützen, für Sie sorgen — darf ich?" Er stand neben ihr, in jedem der beiden Augenpaare, die sich in dieser Minute begegneten, lag eine ernste Frage.

"Sie sind sehr gut", sagte Ella nach einer Pause sanft. "Sie sagen ja?"

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. "Sie wissen nicht, was Sie bitten", sagte sie traurig.

"Doch ich weiß, daß ich um das Glück meines Lebens bitte."

"Sie bitten um eine Helle, Herr von Otte, um eine fröhle, in jeder Beziehung arme Frau —"

"Die doch reich genug sein würde, sehr, sehr glücklich zu machen."

Sie sah ihn erstaunt an. Sie begriff immer noch nicht, daß er wirklich im Ernst und wohlüberlegt reden könnte. Ein wunderbares Dankgefühl überlief sie, wie sie es seit langer Zeit nicht mehr kannte. Herr Gott, war es denn möglich, daß noch jemand sie begreifen konnte?

"Sie sind sehr gut", wiederholte sie langsam, "aber es kann nicht sein."

"Kann nicht sein! — Ich hoffte, Sie hätten gelernt, mich ein wenig gern zu haben, Ella."

Sie sah ihn aufrecht an. "Ich habe Sie gern", sagte sie, "anders als einst Rosi", fuhr sie mit fleischem Erröten schnell fort, "aber ich habe Sie von Herzen gern. Es ist nicht das. Aber Sie sehen, Gott hat nicht gewollt, daß ich in der Weise glücklich sein sollte, wie Sie mich machen möchten, darum hat er mich krank gemacht. Ich habe nach und nach gelernt, das einzusehen. Wollte ich, was halb Mitleid, halb Erinnerung an vergangene Zeit in Ihnen ist, benutzen, um Sie an eine fröhle Frau zu letten und nur mein eigenes Glück zu sichern, ich täte Sünde."

"Ella", sagte er und fasste ihre beiden Hände in die seinen, "meinen Sie denn recht zu tun, wenn Sie wie ein trostloses Kind reden und handeln? Mir werden Sie immer recht sein, wie Sie sind. Wenn ich wünschte, Sie möchten gesund sein, so ist es um Ihre Willen, nicht um meine Willen. Warum wollen Sie mir das nicht glauben?"

Es wurde still im Zimmer. Durch beider Herzen gingen mancherlei Gedanken.

"Ich danke Ihnen, daß Sie so gut und treu sind", sagte Ella endlich, "aber ich kann heute weder entscheiden, noch gestatten, daß Ihr Wort Sie bindet. Seit ich ruhiger geworden bin, hat sich mein Leid nicht mehr verschlimmert. Vielleicht — ich wage fast, es zu hoffen, — wird es nun nicht mehr fortwähren; aber das muß ich abwarten. Denken Sie nach einem halben Jahre noch wie heute, und bin ich dann nicht tauber als jetzt —"

"So sind Sie mein?" rief er mit diesem Aufatmen.

Sie nickte leise. "Aber nur dann, — vergessen Sie das nicht, nur dann. — Was heute gesprochen ist, bindet Sie nicht. Haben Sie nach einem halben Jahre eingesehen —"

"Ich werde das nie einsehen, Ella", sagte Erich lächelnd, "und nur, weil ich das ganz gewiß weiß, folge ich mich Ihrer Bedingung so ruhig."

Ella saß lange still und nachdenklich, als er gegangen war. Wie seltsam, wie unerwartet war dies alles gekommen. Sie war so dankbar, daß jemand sie lieb hatte, nicht als Tochter, nicht als Schwester, nur eben als die Ella, "trotz alledem und alledem". Es war ein so ungutes, demütiges Dankgefühl, wie sie es vielleicht noch nie im Leben empfunden hatte.

(Fortsetzung folgt)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 182.

Waldenburg den 6. August 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Verlobung des Herrn von Haller.

Erzählung von A. L. Lindner.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

"Ja", lächelte Helene, "aber es fehlt ihr an Takt. Sie bringt ihre Weisheit zur Zeit und zur Unzeit an den Mann: "Freut euch des Lebens" — auch in meine trübsten Stunden hat sie diese Mahnung hineingelangelt."

Ihr selbst unbewußt flog dabei ein leiser, bitterer Zug um ihren Mund. Haller sah sie mit einem Interesse an, das nicht ganz frei von Neugier war, und fragte sich, welcher Art wohl die "Geschichte" dieser anmutigen und liebenswürdigen Frau sein möge. — — —

Wie die Zeit fortschritt, wurden aus dem einen Musikabend zwei oder drei. Eine bestimmte Vereinbarung bestand nur für den Mittwoch; wenn um acht Uhr die kleine Philosophin ihre vergnügte Maxime herunterhaspelte, klopfte Doktor von Haller an Helenes Tür.

"Ich riskiere, daß Sie meiner überdrüssig werden und mich hinauswerfen", sagte er einmal.

"Wenn ich Zeit habe, freue ich mich über Ihr Kommen. Und wäre ich wirklich einmal verhindert, so würde ich offenherzig genug sein, es Ihnen zu sagen."

"Gut; unter der Voraussetzung werde ich es wagen. Für einen heimlichen Junggesellen ist eine harmonische Häuslichkeit wie die Ihre ein Göttergeschenk."

"Nun, schließlich ist diese "Heimlosigkeit", wie Sie es nennen, ja Ihre eigene Schuld", sagte sie müttlerlich.

Er sah vor sich hin. "Ganz so einfach liegt die Sache doch nicht. In meiner Jugend gab es einmal eine große Enttäuschung. Dann kamen Wanderjahre, die mir den Gedanken an ein Glück fern und fernher rückten, und so —"

"Ich verstehe", sagte sie, "man wird bedenklisch, man wird kritisch, man scheut die leste Form für sein Leben; vielleicht auch das Risiko", sekte sie schelmisch hinzu.

"Das letzte kann ich Ihnen durchaus nicht zugeben", verwahrte er sich eifrig. Er hatte freilich früher derartiges seinen Freunden gegenüber oft geäußert. Nun es ihm aus ihrem Munde entgegnete, meinte er plötzlich, daß es nicht stimme.

An diesem Abend spielten sie nicht viel, und allmählich wurde die Zeit, die sie der Musik wid-

meten, immer kürzer. "Wir sind faul, direkt faul", meinte Helene wohl, wenn die Philosophin die neunte Stunde Klingelte und die Geige noch immer im Kasten lag.

Er lachte. "Ich kann auch nichts dafür, daß ich täglich mehr mit Ihnen zu sprechen habe. Es ist schon vorgekommen, daß ich mit Notizen gemacht habe, um nur ja nichts zu vergessen."

Da war zunächst sein neues Amt, von dem er ihr viel und gern sprach. Unter seinem Vorläufer war in der Verwaltung ein gewisser Schlendrian eingerissen. Das Publikum hatte sich dem Museum entfremdet, ein eigenartiges Kunstreben bestand kaum. Die wenigsten verstanden zu sehen. Neues schien allzu fremd; vergrüßt erfreute man sich am gewohnten Kitzich.

Haller plante Lichtbildvorträge, veranlaßte auswärtige bedeutende Maler, ihre Werke im Ausstellungssaal des Museums zu zeigen. Von der Meisselanstalt in Berlin bezog er Serien großer Aufnahmen der altgriechischen Bauwerke. Wenn immer ihm ein Plan dieser Art kan, besprach er ihn mit Helene; und war der Gedanke Wirklichkeit geworden, so ging er mit ihr ins Museum, zeigte und erklärte, ehe die Ausstellung für das Publikum geöffnet wurde, ja, mahlte wohl gar diese oder jene kleine Aenderung nach Helenes Vorschlägen. Darauf war sie dann besonders stolz. — "Gräßige Frau sind jetzt immer so vergnügt", bemerkte die Löchin, die zehn Jahre in Helenes Diensten gewesen war und sich schon ein Wort gestatten durfte.

"Ich hoffe, ich bin auch sonst nicht mürrisch gewesen, Elise."

"Nu nee, gerviz nicht. Aber gnä Frau singt jetzt manchmal so'n bißchen vor sich hin. Das hat gnä Frau sonst nicht getan."

Helene antwortete darauf nicht. Allenberg hatte freilich redlich das Seine getan, ihr die Lust zum Singen zu nehmen. Aber auch abgesehen davon, ihr Leben war ja jetzt so viel reicher geworden, neue geistige Gebiete hatten sich ihr erschlossen, und auf den alten begleitete sie ein verständnisvoller Freund.

Mehr noch, sie hatte, was jeder echten Frau Lebensbedürfnis ist, einen Menschen, den sie beraten und umsorgen konnte, denn dem Alltag gegenüber litt Haller ein wenig an Gelehrtenhilflosigkeit. Es kam noch hinzu, daß er im Orte fremd war. Wenn er einen Gast erwartete, mußte Helene entscheiden, in welchem Hotel die kalte Platte bestellt werden sollte. Er klagte über die Nachlässigkeit seiner Aufwärterin; Helene

fand Mittel und Wege, ihr unauffällig auf die Finger zu jehen, schickte wohl auch einmal Elise zum Verbessern hinauf. Immer Neues gab es für den Freund zu bedeuten.

Dann musste sie die Bücher lesen, die er ihr empfohlen hatte, die Noten durchsehen, nach denen sie ihn abends begleiten sollte. Der Tag war fast nicht lang genug für dies alles. —

Der Museumsdirektor ist in einer kleinen Residenz immerhin eine beachtliche Erscheinung, noch dazu, wenn er eine künstlerisch bedeutende Persönlichkeit und Träger eines alten und angesehenen Namens ist. Die Gesellschaft hatte stark auf Haller gerechnet, und man verargte es ihm, daß er sich so zurückhielt. Bald meinte man auch, den Grund dafür entdeckt zu haben, und Helene bekam mehr oder minder verbüllte Anspruchungen zu hören.

Eine nähere Bekannte, die junge und lede Frau des Stadtsanwalts Wipprecht, redete sie eines Tages „liebe Charlotte“ an. Als Helene erstaunt und fragend aufblinste, lacherte sie: „Verzeih, ich versprach mich. Es ist nämlich Dein Spitzname im Kränzchen. Du erinnerst uns alle ein bißchen an Charlotte von Stein.“

„Darf ich fragen, wieso?“

„Nun, die ärgeren Verhältnisse sind ja insfern anders, als Du Witwe bist, aber das Wesentliche, die Seelenfreundschaft mit einem bedeutenden Mann, der sich Dir ganz und gar widmet, ist doch vorhanden“, lächelte Frau Wipprecht, die sicher nur gekommen war, um diese kleine Stichelei vom Stapel zu lassen.

„Mein Gott, welche Seleustädterei“, sagte Helene achselzuckend.

Frau Wipprecht legte ihr schmeichelnd den Arm um die Schulter. „Es ist ja so ein harmloser Scherz; ich glaube, Frau von Wendeburg hat ihn im Umlauf gesetzt. Es ist ja auch absolut nichts dabei, da ihr beide frei seid. Du wirst doch nicht gar böse sein?“

Helene entzog sich der Umarmung. „Ich bin nicht böse. Aber ich meinte, wir wären alle zu alt und zu vernünftig für diese Art von Scherzen.“

Als sie an diesem Abend Hallers Schritt auf der Treppe hörte, schlug ihr Herz zum erstenmal nicht ganz ruhig. Wie ein Bakkisch, dachte sie verächtlich. Ist man dazu achtunddreißig Jahre alt geworden, um sich durch eine dumme Nederei beeinflussen zu lassen? Eilig öffnete sie den Flügel. Heute sollte jedenfalls nur musiziert werden. Aber Haller kam ohne die Geige.

„Ich habe Kopfschmerz“, sagte er, „und möchte viel lieber still in Ihrer wohlstuenden Nähe sitzen.“

„Sie sollten sich zu Bett legen“, sagte sie, und ihre Stimme klang spröde.

„Ich werde mich hüten“, lachte er. „Sie sol-

len mich ja gerade kurieren. Spielen Sie mir etwas recht Sanftes, Nervenberuhigendes, am liebsten Schumann. Ich brauche nur etwas Entspannung, um wieder frisch zu sein.“ — Schweigend ging sie zum Flügel, spielte die „Träumerei“, die „Scheherazade“ und was ihr sonst einfiel und schloß mit dem „Abendkultus“ aus Löwes Zigeunerpartie. Sonst hatte ihr Spiel sie immer ganz in Anspruch genommen. Heute blieb sie sich Hallers Anwesenheit beständig bewußt, meinte förmlich, seine Blicke auf ihrem Nacken zu fühlen. Auf einmal sprang sie auf. „Nun ist's genug.“

Er streckte die Hand nach ihr aus. „Tausend Dank. Ich habe Sie doch nicht etwa gequält? Und nun lassen Sie uns plaudern.“

„Wie steht's mit dem Kopfschmerz?“

„Besser. Aber noch nicht ganz gut“, sagte er, die Hand an die Stirn legend.

„Machen Sie sich zur Nacht Kompressen von Essig und Wasser“, schlug sie vor.

„Essig gibt's in meinem Haushalt nicht.“

„Ich kann Ihnen welchen geben.“

„Sehr gütig, aber noch schöner wär's, wenn Sie mir die Kompressen gleich machen würden“, bat er. „Ich denke mir das reizend.“

Sie lachte, jetzt wieder ganz Herrin ihrer selbst. „Ich merke, daß ich Sie verzogen habe, aber sei's drum.“

Sie ging hinaus und kam bald mit dem Erforderlichen zurück. Er bog lächelnd den Kopf zurück, als sie die Komresse anlegen wollte und dabei die dicke Haarwelle, die ihm in die Stirn fiel, beiseiteschieben mußte. „Samariterin“, sagte er, „oh, das tut gut. Heinen Dank!“

Er zog ihre Fingerspitzen an die Lippen; dabei suchten seine Augen die ihren. Einiges Weiches, Unendlich-Intimes lag in seinem Wesen, das Helene in allen Nerven empfand.

„Ach Du“, fühlte sie, „sich mich nicht so an. Ich lieb' Dich so.“ Eine lagende Röte fuhr ihr bis in die Stirn. War's wirklich so, trotzdem sie es vor sich selbst so eifrig bestritten hatte? Sanft löste sie ihre Hand und lehnte auf ihren Platz zurück. Mit sachtem Bischof fuhr der Wind ums Haus und trieb seinen Regen gegen die Fenster. Dies Geräusch machte die stille Behaglichkeit des hellen Zimmers nur noch sinnenfülliger.

„So wird unsere Zukunft sein“, dachte Helene mit weichen Lächeln. Und wieder fühlte sie: „Ich hab' Dich lieb.“

Nie hatte sie das Glück volliger Herzengabe gekannt. Als Allenberg um sie anhielt, hatte ihre achtzehnjährige Elternschaft sich geschmeichelt gefühlt, und die nicht minder geschmeichelten Eltern hatten sie eifrig beredet, den Antrag des viel Älteren, dem ein bedeutender Ruf vorausging, anzunehmen. Ihre Jugend hatte damals das Glück im Rahmen beschlossen gewußt, hätte

nie geglaubt, daß gebende Liebe so reich machen könne. Heute war's ihr, als hätte sie der ganzen Welt etwas zuliebe tun mögen.

Auch Hallers Gedanken gingen der Zukunft freudig entgegen. Er dachte an Abende, reich an Gedanken austausch und völligem gegenseitigen Verstehen. Ja, in der Tat, das Schicksal hatte es gut mit ihm gemeint, als es ihn den Weg zu Helene Allenbergs Hause finden ließ. Plötzlich fiel ihm ein, daß sie die Abende, auf die er sich so freute, wohl nur selten allein verleben würden. Ein Bakkischchen würde der Dritte im Bunde sein. Lieb war ihm diese Möglichkeit nicht. „Erzählen Sie mir von Georgine! Gleich sie Ihnen?“ fragte er so unvermittelt, daß Helene erstaunt aufblickte.

„Sie ist ein so ganz modernes Mädel“, sagte Helene, „daß ich mir neben ihr fast ein bisschen altmodisch vorkomme, und sie ist absolut realistisch. Ich konnte ihr gegenüber immer nur das erreichen, was sich an ihren Verstand wandte. Geschwätz hat sie nie, soviel ich weiß. Nicht für eine Lehrerin und nicht für ihren Konfirmandator, ja nicht einmal für einen Seldentenor. Sie würde kaum wissen, wie man das macht. Sie ist auch ein Unband und würde mir noch heute mit Bergnügen Maikäfer ins Bett setzen wie Marx und Moritz. Aber hinter all dieser siebzehnjährigen Naseweisheit und Überlegenheit steckt ein warmes Herzchen, und ist sie erst ein völlig reifer Mensch, so wird sie klar, zuverlässig und gerecht sein. Um mit Mephisto zu reden: „Wenn sich der Most auch noch so toll gebrädet, er gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.“

„Hm. Ja“, machte Haller zerstreut. Er saß, den Kopf aufgestützt, in tiefen Gedanken und suchte sich das Bild zu vervollständigen, das Helene soeben von dem Läufchen entworfen hatte.

Ein gescheites, junges Dämmchen, drossig und unterhaltsam, hübsch auch; aber nicht eben bequem. „Wir werden suchen, sie bald zu heiraten“, sagte er und wußte gar nicht, daß er gesprochen hatte. Helene aber zuckte dieses „Wir“ heiz und erregend durch alle Nerven. Es sagte ihr, daß auch er von dem Gefühl künftiger Gemeinsamkeit durchdrungen sei.

Von nun an wurde es ein wenig anders zwischen Haller und Helene. Die kurze Zeit, da sein Kommen ihr Herzschlag verursachte, war vorüber. Ein stilles heiteres Glücksempfinden erfüllte sie ganz. Einmal würde er ja das letzte bindende Wort sprechen, das wußte sie, und also wartete sie in Geduld. Immer deutlicher meinte sie, die innere Zusammenghörigkeit zu empfinden, und das Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, hatte etwas still Frauenhaftes bekommen.

Sie machten auch häufig längere Spaziergänge, zeigten sich zusammen im Museum und in Konzerten, und die Gesellschaft wettete, wann endlich sie Karten schicken würden.

So kam die Zeit der Sommerreisen heran.

„Was haben Sie für Pläne?“ fragte Haller eines Tages.

„Meine Pläne sind diesmal durch Georgine beeinflußt. Mit Beginn der Ferien verläßt sie die Pension und reist zu meiner Schwester Elsbeth, die an einen Oberförster in der Mark verheiratet ist. Ich gehe unterdessen nach Oberstdorf, und dorthin soll Georgine mir nachkommen.“

„Eine Bildzaubertour“, meinte Haller, „von Karlruhe über die Mark ins Allgäu.“

„Das verschlägt Georgine nichts. Sie ist trotz ihrer Jugend reisefähig. Nebenwegen waren wir ja so lange getrennt, daß ich es mir hübsch denke, wenn wir uns in einer Sommerfrische, fern von den Augen guter Freunde und Nachbarn, miteinander einleben.“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mich später auch einstelle?“ sagte er. „Ein Freund hat mich aufgefordert, mit ihm in Tirol Hochtouren zu machen, aber es würde mir schwer werden, sollte ich den gewohnten Gedankenaustrausch so lange entbehren.“

Sie errötete glücklich, sagte aber ganz ruhig und gehalten: „Sie könnten mir ja schreiben.“

„Das werde ich auch, aber ein ganzer Post-sack voller Briefe kann die lebendige Gegenwart nicht ersetzen. Nebenwegen haben Sie mir noch immer nicht gesagt, ob ich kommen darf“, sagte er scherzend.

„Gewiß“, lächelte sie, „ich freue mich darauf. Ihnen nun meinen Unband bald zu zeigen.“ —

Eine Dienstreise rief Haller etwas eher fort, als er erwartet hatte. Als die Türme der kleinen Residenz am Horizont verschwanden, wurde ihm ein wenig schwer ums Herz, und ein Bedauern kam ihm, daß er sich Helene jetzt nicht schon erklärt habe. Er verstand seinen Entschluß bis nach der Reise zu warten, auf einmal nicht mehr. Wenn erst dies kecke, naseweise junge Geschöpf, dem er wie einem Störenfried entgegenging, im Hause war und Ansprüche an Helene erhob, würde sich die Gelegenheit zu ungehörter Aussprache viel schwerer finden. Nun, diese Erwägung kam jetzt zu spät. — In München stieß er zu seinem Reisegefährten, einem Alpinisten der höchsten Grade, und wer mit diesem zu gemeinsamem Tun verbunden war, fand wenig Ruhe. So kam Haller auch nicht dazu, so oft an Helene zu schreiben, wie er gewollt, aber selbst durch diese seltenen und kurzen Briefe klang ein Herzenston, der die Empfängerin entzückte. Und jeder schloß mit den Worten: „Ganz der Ihre“. Immer wieder ging Helenes Blick zu diesen drei Worten. „Ganz der Ihre“. Wie von einem weichen Mantel fühlte sie sich umhüllt, fühlte sich dem Leben und allem, was es etwa noch für sie in Bereitschaft haben möchte, gegenüber stark und zuversichtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Waldenburger Zeitung

Nr. 182

Sonnabend den 6. August 1921

Beiblatt

Das moderne Island.

Kopenhagen, Ende Juli 1921.

Der Besuch des dänischen Königs auf Island war für die Insel am Eismeer nicht nur ein nationales Ereignis, sondern auch eine große politische und wirtschaftliche Heerstraße. Die Hauptstadt der nordischen Insel hat in den letzten Jahrzehnten, fast unbeachtet von dem übrigen Europa, eine Entwicklung genommen, wie wenige andere Städte. Am Ende des vorigen Jahrhunderts noch ein kleines Dorf, hat sie die meisten dänischen Provinzstädte überflügelt. Sie ist heute an Einwohnerzahl die vierte Stadt Dänemarks, an Bedeutung aber kommt sie gleich nach Kopenhagen. Als König Christian IX. 1874 in Reykjavik landete, waren die Häuser des Ortes aus Stroh gebaut und mit Stroh gedeckt. Heute, wo der Erbe jenes Königs, der X. Christian, die Hauptstadt des freien Island besucht, findet er dort eine geordnete Hauptstadt mit Regierungsbüros, einem Parlament, Kirchen, Universität, Schulen, Bibliotheken, Sammlungen und Hospitalen, kurz allem, was eine europäische Hauptstadt aufzuweisen hat. Die Zeit der kleinen, lustig trippelnden Pferde ist vorbei. Automobile fahren durch die Straßen der Stadt. Die altertümlichen Kramläden, die von Schiffssankern bis zu Konfekt und Damenbüten alles Mögliche servieren, sind modernen Spezialgeschäften gewichen. An der Küste ist der einzige große Handelshafen des nordischen Atlantik, an dessen Rats und Fachhäusern große Dampfer gelöscht und verladen werden und daneben der Hafen für die Schlepper- und Motorfischerboote, von denen Reykjavik mehr als andere dänische Städte besitzt. Reykjavik hat nicht jenes provinzielles Gepräge der mittleren dänischen Provinzstädte, und wenn es auch an Umfang klein ist, so ist doch das Leben hier ganz wie in einer großen Stadt auf dem Kontinent.

Seitdem Island seine eigene Verfassung hat und nur noch durch eine Personalunion mit dem Mutterland verbunden ist, macht sich in Politik und Wirtschaft ein besonderer lebhafter Unternehmungsgespräch bemerkbar. Die Unsicherheit, die früher dem ungeliebten politischen Verhältnis zu Dänemark entsprang, ist gewichen, seitdem Christian X. die isländische Verfassung bestätigt hat. Heute sind die Isländer mit ihrer politischen Lage zufrieden, und mit aufrichtiger Freude haben sie darum den König, der jetzt ihr eigener König ist, bei sich begrüßt. Die englansfreundliche Propaganda, die während des Krieges so viel von sich reden machte, die für die Förderung eines politischen Anschlusses an England immerhin einen gewissen Widerhall fand, ist heute gänzlich verflogen. Wie in den Straßen der Stadt bei dem Besuch des Königs überall neben dem roten Kreuz im blauen Felde (der isländischen Nationalflagge) auch der dänische Dannebrog wehte, so wollen die Isländer ein automatisches Bestandteil Dänemarks bleiben.

Während des Königsbesuches wurde das neue Elektrizitätswerk in Reykjavik eingeweiht und gleichzeitig eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet. Damit zeigte man dem König die wirtschaftliche Arbeit, die im letzten Jahrzehnt geleistet worden ist. Island durchlebt aber auch augenblicklich jene ökonomische Krise, in welche die schwierigen Absatzverhältnisse aller valutastarren Länder treiben. Mit dem König war der Direktor der Staatschuldenverwaltung, Andersen, in Island, um die Lage der Banken zu untersuchen. Nach längeren Verhandlungen wurde ein Abkommen erzielt, nach dem die dänische Staatsbank die isländischen Banken durch ein Darlehen von zehn Millionen Kronen stützt. Die Lage des isländischen Außenhandels war in den letzten Monaten sehr schroffig, weil Über-

weiszungen ins Ausland für eingelauft Waren kaum möglich waren und dadurch ein gefährlicher Stillstand im ganzen Handelsleben eintrat. Das neue Elektrizitätswerk beweist jedoch, daß genügende wirtschaftliche Zukunftsmöglichkeiten in Island schlummern. Das Elektrizitätswerk wird von Turbinen getrieben, deren Wasserkraft aus dem verhältnismäßig kleinen Eliderey stammt. Das Werk ist von isländischen Ingenieuren gebaut, und es ist sehr möglich, die Elektrizität zur Hälfte des früheren Preises zu liefern. Die Ausnutzung der Wasserkraft steht unter den wirtschaftlichen Fragen in Island an erster Stelle. Das neue Elektrizitätswerk nutzt nur einen kleinen Bruchteil der Kraft aus, die in den gewaltigen Fällen der Insel verborgen ist. Es sind in den letzten Jahren zwei große Wasserkraftgesellschaften gegründet worden, eine dänisch-isländische und eine norwegisch-isländische. Sie haben Konzessionen für Wasserkraft erhalten, deren Energie auf Millionen Pferdestärke berechnet wird. Das große isländische Südländ kann zweifellos noch eine große Menge Elektrizität brauchen und dadurch die Landwirtschaft in ganz neue Bahnen lenken. Tatsächlich wurde ein Plan entworfen, nach dem Island in den nächsten Jahren über so viel Elektrizität verfügen wird, wie es überhaupt nur gebrauchen kann. Im isländischen Südländ liegt ein Gebiet von der Größe Mecklenburgs, das nur auf Kapital und Anwendung moderner Arbeitsmethoden wartet, um eine rationelle Ausnutzung zu finden. Die Voraussetzung dafür ist eine Eisenbahnverbindung nach der Küste, damit Fleischprodukte ausgeführt werden können und die Zufuhr von Futtermitteln gesichert ist. In 7 bis 8 Monaten des Jahres können die großen Weiden eine fast unbegrenzte Anzahl Vieh versorgen, aber für die Wintermonate läßt sich wegen der großen Entfernungen und mangelhaften Verbindungen nicht die nötige Menge von Futtermitteln herausschaffen.

Das an sich die isländische Landwirtschaft auf keinem niedrigen Niveau steht, zeigt eine Landwirtschaftsausstellung. Es war die erste Ausstellung dieser Art auf der Insel, und sie zeigt, daß die Bauern eine neue Ära erwarten. Während des Krieges ist der Viehbestand erheblich heruntergegangen, aber bereits jetzt beginnt man überall mit der neuen Aufzucht. Die Isländer meinen, daß die Landwirtschaft und die Wasserkraft ihre beiden ständigen Kraftquellen sind, die nur erst genügend ausgebaut werden müssen, während die Fischerei mit ihrer schwankenden Ausbeute mehr den Charakter einer unsicheren Spekulation trägt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. August 1921.

Was man bei Zugverspätungen wissen muß.

Im Hinblick auf die immer noch häufigen Zugverspätungen sind, wie der "Konsulentär" schreibt, die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung hierzu von Interesse. § 26 der Eisenbahnverkehrsordnung lautet: "Wer infolge einer Zugverspätung der Anschluß an einen anderen Zug verumpt oder fällt ein Zug ganz oder teilweise aus, so kann der Reisende das Fahrgeld und die Gepäckfracht für die nicht durchfahrene Strecke zurückfordern. Gibt der Reisende in einem solchen Falle die Weiterfahrt auf und lehrt mit dem nächsten gültigen Zug ohne Fahrunterbrechung zur Abgangsstation zurück, so ist ihm Fahrgeld und Gepäckfracht zu erstatten, auch freie Rückbeförderung, in der für die Heimreise benutzten Wagenklasse zu gewähren; führt

der Zug diese nicht, in der nächsthöheren Klasse. Seine Ansprüche hat der Reisende bei Vermeidung des Verlustes unter Vorlegung der Fahrkarte sogleich nach Ankunft auf der Station, wo er die Reise aufgibt, und bei Rückkehr auf der Abgangsstation dem Aufsichtsbeamten zu melden. Auf beiden Stationen ist die Meldung dem Reisenden zu bescheinigen. Den Reisenden, der auf Ertrag des Fahrgeldes und auf freie Rückbeförderung verzichtet, hat die Eisenbahn nebst seinem Gepäck ohne Preiszuschlag mit dem nächsten gültigen, auf der gleichen oder anderen Strecke nach derselben Bestimmungsstation fahrenden, dem Personenzug dienenden Zug zu befördern, wenn hierdurch die Ankunft auf der Bestimmungsstation beschleunigt wird. In solchen Fällen müssen sich die Reisenden die Anschlußversäumnis auf der Fahrkarte vom Aufsichtsbeamten bescheinigen lassen, der die Karte nötigenfalls für eine andere, auch weitere Strecke, für einen Zug mit höheren Fahrpreisen (Schnellzug) oder für eine höhere Wagenklasse gültig schreibt. Nach Überholung des Zuges, an den der Anschluß versäumt worden war, müssen die Inhaber solcher Fahrkarten auf diesen Zug gehen. Die Benutzung der in den Fahrzügen mit „L“ bezeichneten (Lugus-)Züge ist in sämtlichen Fällen ausgeschlossen." Ferner ist beachtenswert die Ausführungsbestimmung zum § 26 der Verkehrsordnung: "Bei einer Anschlußversäumnis können Reisende nach dem pflichtmäßigen Erlassen des Stationsvorstandes auf kurzen Strecken auch mit einem Güterzug unter Einschaltung von Personenwagen oder mangels solcher im Zugführerwagen oder in einem geeigneten Güterwagen weiterbefördert werden. In diesen Fällen wird der Personenzugfahrtspaus, und zwar bei der Beförderung in einem Personenzugwagen das Fahrgeld der benutzten Klasse, bei der Beförderung im Zugführerwagen oder in einem Güterwagen das Fahrgeld vierter Klasse erhoben, wenn die Reisenden keine anderen für die zu benutzenden Strecken gültigen Fahrkarten besitzen."

* Personalnachricht. Bürodirektor Schumann in Waldenburg ist mit dem 1. August aus dem Stadt. Dienst geschieden. Er ist einem Ruf als Gemeindevorsteher nach Eidelstedt bei Hamburg gefolgt.

* Von der Fürstlichen Verwaltung. Obersteiger Nikolaus wurde zum Bergverwalter. Maschinenmeister Gläser zum Maschinen-Betriebsführer ernannt.

* Die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Der Reichsjustizminister Dr. Schiffer hat an die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er auffordert, künftig mehr Arbeiter zum Schöffen- und Geschworenenamt heranzuziehen. Seit die Tage-, Reise- und Übernachtungsgebühren erhöht worden sind, fallen die finanziellen Bedenken gegen die Heranziehung fort.

Das kannst du auch,
wenn du

Biomalz

nimmst

Dose 12,- Mark

Nimm nur das echte Biomalz!

"Hindenburgs" erste Ausreise.

Über den neuen deutschen Dampfer "Hindenburg" bringt der "Hamburgische Korrespondent" anlässlich der ersten Reise des Schiffes einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

"Wenn in irgendeinem dunklen Punkt der Erde der Name Hindenburg noch nicht bekannt ist, dann wird ihn dieses herrliche Schiff in jeden Winkel tragen."

So hieß es in der Taufrede, als der 12 000-Tonnen-Dampfer "Hindenburg" der Hugo-Stinnes-A.G. vom Stapel lief. Nun ist er von seiner ersten transatlantischen Fahrt, auf der er die alte schwarze-weiße Flagge in allen Häfen der Ostküste Südamerikas zeigte, am Sonnabend wieder heimgekehrt. Die Worte der Taufrede haben sich bewahrheitet. "Hindenburgs" erste Reise war wirklich eine Triumphreise. Der Führer des Dampfers, Kapitän Richard Krütsfeld, der im Kriege eine Sperrbrechersflottille führte, ist ein echter nordischer Seemann, der, wenn man ihn erinnert, gern erzählt. Über die erste Fahrt seines prächtigen Schiffes erzählt er folgendes:

Die Ausreise ging flott, ohne jegliche Störung vorzutragen. Der "Hindenburg" erfüllte, obwohl noch Kriegsmaterial zum Bau verwandt war, alle Ansprüche, die man an ein erstklassiges Schiff stellen muß. Die rein deutsche Besatzung zeigte sich ihres Schiffes würdig. Als Ladung hatte "Hindenburg" Gummi, Eisen, Automobile, Papier und vor allem eine riesige Menge von Warenproben und Mustern an Bord.

Bahia war der erste Hafen, den "Hindenburg" erreichte. Der Empfang durch Deutsche, Brasilianer und Behörden war großartig. Und das ist fast zu wenig gesagt. Überall wurde eine große Erleichterung fühlbar. Man merkt die Freude, daß man nicht mehr allein von Engländern und Amerikanern abhängig war. Schon hier machte sich der Hunger nach deutschen Waren vom ersten Augenblick an bemerkbar. Warum? Die Schiffsladungen waren in der Zwischenzeit des Interregnum von Engländern und Amerikanern angewachselt.

Die deutschen Schiffe wurden darum geradezu herbeigesehnt. Deutsch war während des Aufenthalts des "Hindenburg" wieder "obentaus". "Wir", so äußerte Kapitän Krütsfeld sich wörtlich, hatten uns auf einen ganz anderen, so... so... lachten Empfangston eingestellt, der natürlich sofort bis in den tiefsten Bunker versenkt wurde."

War der Aufenthalt in Bahia schon herzerfreudig, so floss sich die Weiterfahrt, die telegraphisch von Hafen zu Hafen gemeldet wurde, sozusagen zu einer Neueröffnung Südostamerikas für das Deutschtum gestalten. Rio de Janeiro, die Hauptstadt des durch Engländer und Amerikaner in den Krieg gezwingten Brasilien, war das nächste Ziel. Als der "Hindenburg" in die herrliche Abendbai einzog, wimmelte es von Booten, Barkassen, kleinen Dampfern, so daß der Dampfer sich kaum hindurchwinden konnte. Kaum hatte "Hindenburg" am Pier angelegt und das Falltrepp ausgelegt, da war dieses schon gestürmt. Jeder Deutsche wollte der erste sein, der seine Hand auf die Keeling legte,

Das Falltrepp brach. Beim dritten Versuch war die Landverbindung sicher hergestellt. Um zu war das Deck von Menschen, deutschen Auslandsbrüdern, überströmt. Ununterbrochen erklangen Begeisterungsrufe: Hoch Hindenburg! Hoch Deutschland! Und schon nahten andere Gäste. Die Abordnung der brasilianischen Regierung, an ihrer Spitze der zukünftige, neuwählte Bundespräsident. Ihnen hatten sich angekleidete Vertreter der brasilianischen Kaufmannschaft und Schifffahrt.

Weiter ging die Fahrt, um Montevideo, Uruguays Hauptstadt, anzulaufen. Dasselbe Schauspiel wie in Brasilien spielte sich auch hier ab. Nichts war zu finden von dem von der Entente in die Welt hinzugetragenen Deutschland. Im Gegenteil, der Heimkehrer nach deutschen Waren, die Sehnsucht nach der Wiederaufnahme der Handelsverbindungen mit Deutschland trat überall, in allen Häfen, die der "Hindenburg" anlief, klar zutage. Den Rio Pata, den Silberstrom, hinauf ging es nach Buenos Aires, dem Hamburg Südamerikas. Schon am folgenden Tage brachte die argentinische Presse halbtägliche illustrierte Artikel über Schiff, Mannschaft und Reederei. "Hindenburg" war das Gespräch, trotz des gerade festig tobenden Generalstreiks. Wie in Rio, so wurde auch in Buenos Aires der "Hindenburg" von Regierungsvertretern, Behörden, Kaufleuten und allem Volk besichtigt. Die Nachricht, daß ein nach dem Kriege in Deutschland von Deutschen neuerrichteter 12 000-Tonnen-Dampfer ankommen würde, wurde für ein Märchen gehalten. "Hindenburg" erntete uneingeschränkt

Promenadenkonzert. Für das am Sonntag den 7. August, vormittags 11—12 Uhr, stattfindende Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. H. Scherzer: "Bayerischer De-Hilfsmarsch", 2. H. Wulff: Ouvertüre zu "Die Geheimerin", 3. H. Wagner: Szene aus "Lannhäuser", 4. Siede: "Leuchtwöschens Stelldeich", 5. A. Schreiner: "Im Bischad", Potpourri.

* **Nieder Hermendorf.** Turnverein. In der Vierteljahrsversammlung des hiesigen Turnvereins (D. L.) gelangten 12 Herren und 7 Damen zur Neuaufnahme. Kassenwart Berger berichtete über den Kreisturntag in Breslau und Turnwart Herden über die turnerischen Veranstaltungen, an denen sich der Verein beteiligte. Den aus den Wettkämpfen zu Buchau, Ober Hermendorf und Eisenach als Sieger hervorgegangenen Turnbrüder: Buchheim (2 mal), Nierade (2 mal), Stach, Wiemer und Ludewig errang ein dreifaches "Gut Heil!" Für den zum Vorturnkursus an der Landesturnanstalt Spanbau einberufenen Vorturner Nierade wurde ein Kostenwunsch aus der Kasse bewilligt. Die Festhebung der Tagessold zum Besuch der Vorturnerstunden erfolgte eine Rente. Für den 11. September wurde ein Spaziergang geplant; das Ziel bleibt dem Vorstand überlassen. Sodann gelangte die Festordnung für das Caufest am 21. August in Weißstein zur Besprechung. Die Gründung auf dem Spielplatz wurde den sich meldenden Turnbrüdern überlassen; ein Wachzins soll erst vom nächsten Jahre an erhoben werden. Beschllossen wurde, dem Schülerturnen ein größeres Fazit zu gewähren, als Vorturner hierzu wurden die Vorturner Älter und Nierade bestimmt. Anlässlich der Einweihung der Gedächtniskapelle für die Gefallenen soll im September bzw. Oktober ein Vereinsabendturnen abgehalten werden. In diese Verhandlungen schloss sich der Gehang froher Turnerlieder.

Aus der Provinz.

Breslau. Eine Perleinfalte für 43 000 M. eröffnet. Ein Kaufmann aus Polen vermachte einem hiesigen Juwelier eine Perleinfalte für 43 000 Mark abzunehmen, die er angeblich an einen Käufer absetzen konnte. Tatsächlich verkaufte er die Perle nach, und zwar an einen Kaufmann von der Hörschestr. 1, aber für 15 000 Mark, und dieses Geld brachte er durch und gab dem Juwelier nichts. Er wurde dieser Tage festgenommen, wobei sich herausstellte, daß er auch gegen Österreicher wiederholte Expressions begangen hat.

N. Nentzode. Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst Kassenberichte erledigt. Dem Arbeiter-Madafahrer-Verein wurde anfänglich der Vorratwehr ein Ehrengeschenk von 900 Mark zugesagt. Schlossermeister Bähr erhält für seine Arbeiten an der städtischen Wasserleitung vom 1. April 1920 ab 1200 Mark jährlich. Für Melde- und Polizeiausläufe soll eine kleine Gebühr erhoben werden. Der Aufstellung einer weiteren Polizei an der gewerblichen Fortbildungsschule wird zugestimmt. Für die Oberschlesische Hilfe werden 5000 M. bewilligt. Ebenso genehmigt werden die Kosten für einen Bronzekranz am Grabdenkmal des verstorbenen Bürgermeisters Majore. Eine alte Scheuer wird für 5000 M. an Siedlungsbauherrn Sender (Buchau) verkauft. Der Müllerschen Musikschule werden wiederum 500 M. Beihilfe zugesprochen. Der Verkauf der städtischen Mühle im Schwarzbachgrunde für 31 000 M. an Kirschnermeister Bendix wird genehmigt. Eine geheime Versetzung beschloß die lange Sitzung.

Sagau. Ertrunken. Am Sonntag nachm. wurde im sog. Stellmachertoch bei Konradswalde die Frau des Dominikus Stellmachers Weber aus Konradswalde als Leiche geborgen. Sie hatte sich in der Nacht von Montag zu Dienstag aus der Wohnung entfernt und in selbstmörderischer Absicht den Tod gesucht. Badende Kinder bemerkten die seit einigen Tagen unter Wasser gewesene Leiche und wurde dieselbe an

Bob. Als man in den Tunnelgang kam und die riesige, blühende Schnaubenwelle sah, meinte ein Regierungsbüro: "So etwas können die Deutschen schon wieder machen?"

Dicht neben "Hindenburg" lag ein amerikanischer Dampfer, schon drei Monate lang. Während auf dem Stennes-Dampfer siebenfach an- und eingeladen wurde, herrschte auf dem Amerikaner Totenstille. Er war von den Hafenarbeitern boykottiert, weil der Kapitän einem argentinischen Arbeiter, der einen halben Sac Kaffee geschenkt hatte, ein paar Ohrtreppen versetzt hatte. Ein Blick in die Schnäppen und Lagerhäuser von Buenos Aires, wie aller anderen auslaufenden Häfen, bot dasselbe Bild. Vollgeplottet sind sie mit Waren englischen oder amerikanischen Ursprungs. Waren, die verbauen, die kein Mensch haben will, weil sie zu teuer und wertlos sind. Kaufende von Automobilen siehen . . . und verrossten. Schon rächt sich das Verfahren unserer Feinde, deutsche gediegene Ware durch Schund verdrängen zu wollen.

Zum Schluß des Artikels wird mitgeteilt, daß "Hindenburg" mit 11 500 Tonnen doppelter Ladung, Millionenwerte, und 17 Passagieren nach der Heimat zurückgekehrt ist.

"Worauf gründet sich dieser beispiellose Erfolg der ersten Hindenburg-Fahrt?" wurde Kapitän Krütsfeld gefragt. Die Antwort lautete: "Meiner persönlichen Ansicht nach zweist auf den Heimweg nach deutscher Waren und die Sehnsucht nach direktem Handel mit Deutschland. Und dann auf den Namen Hindenburg. Der ist für alle das Urbild deutscher Kraft und deutschen Könbens."

Land gebrochen. Schwerpunkt dürfte die Frau in den Tod getrieben haben.

Hirschberg. 325 Jahre Schützengilde. Die Hirschberger Schützengilde wird vom 21. bis 24. August ihr 32-jähriges Bestehen feiern. Es ist ein großes Volksfest geplant, an dessen Vorbereitung schon mehrere Ausschüsse arbeiten. Ein Festzug unter Teilnahme der Hirschberger Vereine und der Gilde des Riesengebirgs-Schützengaus wird das Jubiläum schließen, für das Söhne und Freunde der Schützengilde bereits wertvolle Preise gesetzt haben. Der Ehrenvorstand der Gilde, Graf Schaffgotsch, hat das Protektorat über das Fest übernommen.

Liegnitz. Von der Gurkenzeit. Die anhaltende Dürre ist für die Liegnitzer Kräuterei, die sich bis weit in die Nachbarkreise hinein erstreckt, höchst unerwünscht. Man kann aber noch nicht von einer völligen Missernte sprechen, doch ist die Gefahr für die Gemüsefelder ohne Zweifel erheblich. Besonders leiden die Gurkenfelder unter der Dürre. Auf vielen Feldern beginnen die noch blühenden Gurkenfelder zu verdorren. Die Gurken bleiben klein und neigen dazu, krumm zu wachsen. Auch sind viele Gurken bitter, alles Folgen des trockenen Wetters und der sengenden Hitze. Die Gurkenzeit dürfte im Laufe der kommenden Woche ihren Höhepunkt erreichen; sie wird sich als schwache Mittelernte darstellen. Eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn endlich ergiebiger Regen fällt. Sicherlich ist schon heute, daß der Gurkenjahrgang 1921 der teuerste einer ist.

Görlitz. Umsfangreiche Diebstähle auf der Görlitzer Güterabfertigung. Beamte der Überwachungsabteilung der Eisenbahndirektion Breslau sind bei der hiesigen Güterabfertigung umfangreichen Diebstählen auf die Spur gekommen. Bislang sind 15 Arbeiter der Güterabfertigung festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei den Verhafteten um Leute, die schon seit Monaten, in mehreren Fällen seit etwa 1½ Jahren, in geheimer Weise Stücklaster vom Güterboden stahlen. Meistens wurden Lebensmittel entwendet, aber auch andere Sachen wurden nicht verschmäht. Einige der Verhafteten sind, da Fluchtverdacht nicht vorliegt, wieder aus der Haft entlassen worden.

Grünewald. Aus reiner Oppositionslust lehnten die sozialdemokratischen Stadtverordneten, die in der Mehrheit sind, in der letzten Stadtverordnetenversammlung den Magistratsantrag auf Bewilligung von 3000 M. für die notleidenden Oberstöfler gegen die Stimmen der bürgerlichen Stadtverordneten einstimmig ab. Das Verhalten löste in der Bürgerschaft die größte Missbilligung aus. Der Vorführer der Sozialdemokraten hatte aus nichtsagenden Gründen gegen die Vorlage des Magistrats polemisiert.

Sport und Spiel.

Sport am Sonntag den 7. August 1921.

Man schreibt uns: Mit sechs Mannschaften tritt der Waldenburger Sportverein 09 am Sonntag zum Wettkampf an. Um 9½ Uhr vormittags stehen sich die 3. und 4. Jugendmannschaft des W. S. V. im friedlichen Wettkampf gegenüber. Von 9 bis 10 Uhr spielt W. S. V. 2. Jugend gegen 1. Jugend Sportfreunde Waldenburg. Ab 10 Uhr werden sich W. S. V. 4 und "Preussen" Altwasser 2 gegenüberstehen. Am Nachmittag spielt die 1. Jugendelf des W. S. V. von 3 bis 4 Uhr gegen die 3. aktive Mannschaft des S. C. Vandeshut. Das schwerste Spiel des Tages beginnt nachmittags 5 Uhr. Die 2. Elf des W. S. V. hat den Breslauer Ligaverein "S. C. Germania" verpflichtet. Breslaus Mannschaft steht in der Mitte der dortigen Ligavereine und wäre für unsere erste Elf ein unüberwindlicher Gegner. Wie wird sich W. S. V. 2 halten? Die einheimische Mannschaft hat aber in einem neuen Verteidiger einen Spieler von Ruf. Grundmann spielte früher in "Wacker" Halle, und vertrat zuletzt die Farben des S. C. Del. Seiner Spielpraxis hatte seinerzeit Dels den Sieg über W. S. V. 1 zu danken.

Der Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet am Sonntag den 14. August zum 17. Male sein großes Straßenrennen "Rund um Breslau". Von Rojental bei Breslau beginnend, sind über Trebnitz, Oels, Bernstadt, Ohlau, Bangert, Cotta, Neumarkt, bis zum Ziel in Gaudau bei Breslau insgesamt 215 Kilometer zu bewältigen. Das Rennen wird in zwei Gruppen gefahren, und zwar für Geldpreisfahrer und Herrenfahrer. Die ausgeschriebenen hohen Preise, welche noch durch außerordentlich werholt Stiftungen vermehrt wurden, werden wahrscheinlich alle deutschen Fahrer, deren Namen im Straßenrennenprototyp nur eingeschränkt von Bedeutung sind, nach Breslau führen, und es wird nicht nur den Breslauer Sportfreunden, sondern auch allen in der Nähe der langen Strecke wohnenden Freunden des Radsports Gelegenheit gegeben werden, an dieser schönen und großzügig organisierten Veranstaltung teilzunehmen. Die Rennen beginnen früh 5 Uhr. Die einzelnen Gruppen werden in Zeitabständen abgelassen. In Ohlau-Burggarten ist eine Zwangspause von 20 Minuten vorgesehen, sowie eine Einzeichnung der Fahrer in Kontrolllisten. Ratten-Abwurfskontrollen sind in Oels, Cotta und Neumarkt eingerichtet.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 7. August bis 18. August 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirk.

Waldenburg:

Sonntag den 7. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Bittner. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. — Mittwoch den 10. August, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horier.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindehaus: Herr Pastor prim. Horier.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 7. August, vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Ausschlag des Junglings- und Jungfrauen-Vereins: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Löperstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 8 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „an den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 7. August Generalkommunion der Frauen und des Vereins christlicher Mütter. 11 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Predigt eines Missionars aus Amerika. hl. Messen an den Werktagen um 7½, 7 und 1½ Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an, Sonnabends nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermendorf.

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini (Weißstein). — Montag den 8. August, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermendorf.

Sonntag den 7. August (12. S. n. Vigil), früh 5 Uhr Beichtegelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen; 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Prozession, hl. Segen. (An diesem Sonntag kann der Portinkula-Ablauf gewonnen werden.) — Dienstag den 9. August, abends 8 Uhr Standes-Vortrag für die Jungfrauen. hl. Messen an den Werktagen um 7 Uhr. Beichtegelegenheit Sonnabend nachm. von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlseier: Herr Pastor prim. Gaupp. Lieder: 454, 326. Nachm. ½ Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 7. August (11. S. n. Trin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Bialczewski; 11 Uhr und ½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Vorn. — Mittwoch den 10. August, vorm. 10 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 7. August (11. S. n. Trin.), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Gottesdienst; 10½ Uhr Kinder-Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. vorm. 8½ Uhr Gemeindegottesdienst; 10 Uhr Kinder-Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seidenbörnchen: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 10. August, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7½ Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. — Donnerstag den 11. August, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer.

Händchen und Fräulein.

Kuchen ist das allerbeste;
Liebe ist mein Leibgericht,
Doch das gibt ja nur zum Fest,
Weil man nicht viel Zucker friegt.
Was? so selten friegt ihr Kuchen?
Ach, wie tut ihr mir da leid!
Da mußt du mal uns besuchen,
Du siehst immer was bereit,
Lauter keine süße Sachen.
Freilich ist der Zucker knapp.
Mutter sagt: "Das soll nicht's machen,
Wenn ich mir noch Süßstoff hab."

reinstre deutsche Qualitätsmarken
Seeligers Edel-Liköre
Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schles.

*Der wenig Kohlen will verstopfen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!*



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Aberneige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Münzstätter.

Gernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Gernruf 1182 Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Polischek-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2482

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mr.

Nüchtern: 1½ Millionen Mr.

Zunahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Eingehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Zunahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erststellige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöopathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teildurchstrahlungen, Klump-, Schaukel-, Fichtennadel- und Ozonebäder und elektrische Vibrationsmassage.

Geffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt so lange wie anderes.

Leder, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Rundschau.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Alleinverarbeitungs-E. Gorsolke, Schuhmacherstr.,
reit f. Waldenburg: Töpferstraße 19.

Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mk. Leiden genau angeben.

Syphilis Weißflusß
Harnröhrenleiden Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten

Berlin 563, Potsdamer Straße 128 b.

Sprechstunden 9—11, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12.

Hühneraugen werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen
Lebewohl-Ballscheiben

Verkaufsstellen: kein festklett am Strumpf. Schachtel Nr. 2- u. 3.

E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Verhältnis-Drogerie, Georg Kempe.

Schloß-Drogerie, Franz Bentzsch, Ober Waldenburg.

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neustadt.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Wieder eingetroffen!
Leichte Sommerjaketts,
in Lüstre, Zeltbahnsstoff,
grünen und grauen
Drell, Jagdtuch usw.,
alle Größen stauenend billig.
Außerdem gr. Posten
Herren- u. Burschenanzüge,
tadellose Ware,
neu und gebraucht
v. 150.00 Mr. an
und vieles mehr bei
Franz Teuber,
Weißstein, Flurstr. 1.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Krepp-
pisen, auch für Neelonaleszenten und
Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehrendiplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garantiert unschädlich. Aerzt
empf. Streng reell! Vieles
Dankeschriften. Preis Dose 100
Stück Mr. 8.— Postanw. oder
Nach. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Ich ordne u. führe
den Gewerbetreibenden
die Bücher
im Monatsabonnement
bei mäßigem Honorar.
Übernahme Neuanlage,
Nachtragungen u. Abschlüsse.
Steuererklärungen,
Reklamationen usw.
werden von mir unter
strengster Discretion gesertigt.

Fritz Schwarz,
Waldenburg, Barbarastr. 20,
gegenüber Knappshofstr.,
Fernsprecher 909.

Schwache schmerzende **Augen!**
werden wunderbar gestärkt u.
erfrischt mit Dr. Buflers
Augenwasser.
Zu haben bei:
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,
W. Filzkow, Neue Drog., Weißstein

Meinel & Herold
Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
ließ. u. voll. Garant. Harmonicas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharmon., Oktettina, Gitar-
zithern, Violinen, Bandionions,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.

14000 Dankschr. — Katalog frei.
Aufträge von Mr. 10.— an portofrei.

Metallobetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
dir. an Priv., Katal. 41 L frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).

Färberei Lorenz,
Chemische Reinigungsanstalt,
Gardinenwäsche,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Wanzen u. Brut
tötet schnell und sicher
Radikal-Wanzenmord
in Flaschen
zu 4.—, 5.— und 6.— Markt.
Nur allein und echt in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.


Breslauer Messe
4.-8. Sept.

Bedeutender Grossmarkt des Ostens
Günstigste Einkaufsgelegenheit
Breslauer Messe Gesellschaft

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.
Empfehle mein großes Lager in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten
7 teilige Kücheneinrichtungen
in allen Größen und Preislagen vorrätig.
A. Nier, Altwasser,
Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

Zur Herbstdüngung
empfohlen von demnächst eintreffenden Waggonladungen:

Superphosphat,
Thomasmehl,
Rainit,
in jeder Menge.

■ Vorbestellung erbeten. ■

Vogt & Bruschke,

Telephon 179. Getreide-Sämereien, Telephon 179.
Futter- und Düngemittel.

Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.

Auf der
Siedlungs-Ausstellung
habe ich meine Fabrikate
nicht

ausgestellt, sondern nur in meinen eigenen
Ausstellungsräumen

Zöpferstr. 31

Möbelfabrik Ernst Vogt.



Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelnschere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt). Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 M.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu $3\frac{1}{2}$ und 4% .

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Wintergerste

kaufen jedes Quantum
Vogt & Bruschke,

Getreide, Sämereien, Futter- und Düngemittel.
Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.
Telephon Nr. 179.

Moderner Zahnu-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zahne mit echter Zahnschulplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht fertigter Zahngesäfte in 1 Tag.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18-jährige bestenspohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,
Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Luchhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahngleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Für Zimmer- u. Schildermalerei

sowie
alle Arten Möbelanstriche
in guter und preiswerter Ausführung empfiehlt sich
A. Drechsel, Hermannplatz 4.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegne
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Eisenbahnsahrpläne sind zu haben in der
Beschaffungsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Möbel

- Ausstellung -

Ernst Vogt, Waldenburg,
Möbelfabrik — Töpferstraße 31.

Blühend. Aussehen

d. Apoth. Müller's Nähr- u. Kraftpillen „Grazinol“. Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolg. Aerztl. empfohlen. Garantieschein. Mach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel M. 6.50. 3 Schachteln zur Kur nötig. M. 18. Frau M. in S. schreibt: Senden Sie mir für meine Schwester auch 3 Schacht. Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker Krause & Co., Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur sachgemäßer Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37. Ausführung aller Dekorationssarbeiten.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes auf Möbel, Renten, Gehalt Lebensversicher., Policen, Hypothekenbriefe, Erbschaft, Grundstücke, sowie Hypotheken u. Ankaufsgelder jeder Art schnell, reell, diskret.
Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 18.

Warnal
Kernseife
Tadellos
Seifenpulver

Ocean
Toilette-Fettseife

Tulipan
Blumen-Fettseife

Schmier-
Seifen

MW

MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN

ACTIENGESSELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN

Vertreter und Lager: Herr Alfred Muschpler, Dresden, Maxstraße 2, Telephon 29 865.

Zur Einfachzeit

empfiehlt ich mein großes Lager in

Einkochapparaten
u. Einkochgläsern

in bester Qualität
zu billigsten Preisen.

Prima rote Gummiringe

von 35 Pfennige an.

P. G. Rudolph,

Haus- und Küchenmagazin. Eisenwarenhandlung.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmisches Bettfedern und Daunen
versende, jedes Quantum vollstei, geschliffene à Pfd. M. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 M.,
ungefältige 20—25 M.

Wilhelm Fiaschner, Verlandhaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1886.

Sichten und Tannen

Schnittmaterial jeder Art, fertige Dielung, Sichtenteile
und Harzklisten liefern

Seitenberger Dampfsäge- und Hobelwerke F. Losky,
Seitenberg, Grafschaft Glaz.

„Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche
sparsam im Gebrauch
denkbar grösste Reinigungskraft
Preis per 1/2 Pfd. nur 1,75 Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879

Straßenperrung.

Die Chaussee Hellhammer - Alt-Tägig wird wegen Neubauarbeiten ab Montag den 8. August auf die Dauer der Arbeiten für den schweren Fahrverkehr gesperrt.
Waldburg i. Sch., den 4. August 1921.
Der Landrat.

Ordentliche
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch den 10. August 1921, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Druck tag	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter Herr Stadtver- ordneter
1		Mitteilungen.	
2		Festlegung des Haushaltspolanes der Volks- schulen für das Rechnungsjahr 1921.	
3		Dessl. der Armen- und Wohlfahrtspflege des Gaswerks.	
4		der Wasservers.	Dierig.
5		der Badeanstalt.	Klambt.
6		des Schlachthofs.	Ulfe.
7		Stadtbaulichs.	Dr. Hünnerfeld
8		Wirtschaftsamt.	Walwald.
9		Bauungsamt.	Seeliger.
10		der Garten-, Land- und Forstwirt- schaft.	Klambt.
11		des Polizei- und Sicherheitswesens.	Walwald.
12		der Grundstücksverwaltung.	Klambt.
13		Kapital- und Schuldenverwal- tung	Ulfe.
14		Hauptverwaltung und Fest- legung des Gesamtbetriebs.	Dr. Hünner- feld.
15		Erlaß zweier Zuverwaltungsvorordnungen.	Seeliger.
16	66	Waldburg, den 8. August 1921.	Bierig.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
Kellner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 9. August ex., abends 6 Uhr.

Straßenperrung.

Die Kochstraße wird wegen Asphaltierung bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.
Waldburg, den 5. August 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Ein Paternenvärter

für den Stadtteil Altwasser wird sofort eingestellt.
Meldungen Betriebsstelle Altwasser, Amtsgebäude.
Waldburg i. Sch., den 5. August 1921.

Verwaltung des städtischen Gaswerks.

Nieder Hermisdorf. Sparprämien.
Aus den Überflüssen unserer Gemeindeparkasse vom Rechnungsjahr 1920 sollen gemäß § 17 unserer Sparlasse-Satzung vom 22. März 1919 Sparprämien an leidige Sparer zur Verteilung kommen.

Bewerber um diese Sparprämien wollen sich unter Angabe der Nummer ihres Sparbuchs bis zum 15. August 1921 bei uns melden.

Nieder Hermisdorf, den 2. August 1921.
Der Verwaltungsrat der Gemeinde-Sparkasse. J. B.: Wrublik.

Nieder Hermisdorf.

Zuckerzusatzmarkenausgabe.
Die Ausgabe der Zuckerzusatzkarten für die Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt am Montag den 8. August 1921, früh von 8-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss. Altersnachweise sind vorzulegen.

Für den Ortsteil Hellhambergrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 8-9 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 5. 8. 21. Der Gemeindevorsteher.

Schönes Weizenmehl und Grieß

habe preiswert zu verkaufen.

Franz Golla, Obermühle,
Aunsdorf bei Nimpfsh.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Jerd. Domel's Erben,
Waldburg, Gartenstraße 1.

Üchtige Verkäuferin

kann sich melden im Musikhaus
E. Bartsch, Gartenstraße 23/24
Bedingung: Schreibgewandt und Notenkenntnisse.

Zuverlässiger Kutscher

eine alleinstehende
Frau als
Pflegerin

meine
Daselbst sind auch 2 Siegen,
1 engl. Hühnerhund (Wach-
hund) u. 1 Braustrad zu ver-

Otto Drescher,
Gottesberger Straße Nr. 14,
Liesbauweg.

Junge, kräftige Ferkel

siechen zum Verkauf bei
Ed. Postler, Nesselgrund.
Sonntag oder Sonntag ab-
zuholen.

Ein sehr gut erhaltener Flügel

ist zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Wer tauscht einzelne Stube
in Karlshütten-Kolonie 5 Altwasser mit einer
solchen i. Waldburg o. Altwasser?
Frau Schubert.

Freitag früh 1/2 Uhr ver-
schied nach kurzem Leiden
unter innigstem Leid. Söhnen
und Brüderchen

Siegfried,

im zarten Alter von 1 Jahr
1 Monat. Um stilles Bei-
leid bitten

Die tiefbetrübten Eltern:

Wilhelm Altmann,
Reserve-Lokomotivführer,
nebst Frau u. Geschwistern.

Beerdigung: Montag d.
8. August, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause, Ditters-
bach, Bergstraße 2, aus.

Provisions- Reisende

für den Betrieb eines neuin-
geföhrt Buchführungs-Systems
per bald gesucht. Tel. Offiz.
unter W. Z. in die Geschäfts-
stelle d. Btg. niederaulegen.

Mädchen,

nicht unter 17 J., sofort gesucht.
Frau Hoffmann,
Bad Salzbrunn, ob. Bahnhofstr. 12.

Lehrmädchen,

nicht unter 16 J., aus besserer
Familie sucht

Schuhhaus Salamander,
Freiburger Str. 26.

Bläue Brieftaube

mit schw. Binde
und Fuhring entflohen.
Wiederbringer erhält gute Be-
lohnung Friedländer Str. 8.



Verkaufbare Nähmaschinen

sind eine Zierde

und auch das

Nützlichste und Praktischste
für jeden Haushalt.

Selbige empfiehlt in
besonders großer Auswahl

von 1085.00 M.

auch gegen Teilzahlung

wöchentlich 20 Mark!

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Richard Matusche,

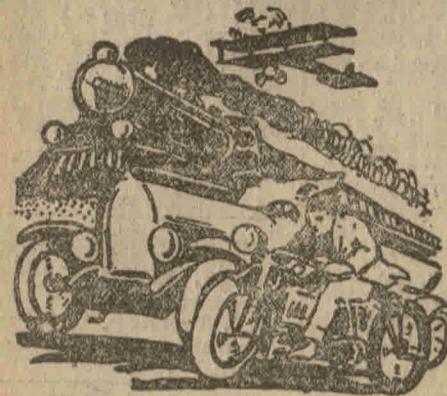
größtes und ältestes
Nähmaschinen-Spezialhaus,

Waldburg, Löperstraße,

nur Nr. 7.

Sämtliche Reparaturen
werden sachmännisch ausgeführt.

Montag letzter Tag! **Lichtspielhaus „Bergland“** Anfang 4 Uhr!
Neu Waldenburg.



Beginn des Riesen-Film-Cyklus, welcher nach wie vor die Welt in Spannung hält:

Der Mann ohne Namen

I. Etappe: **Peter Voß, der Millionendieb.**

Die Aufnahmen zu diesem gigantischen Riesen-Fortsetzungsfilm wurden in allen Erdteilen an Ort und Stelle unter beispiellosem Aufwand von Mühe und Kosten hergestellt.

Hauptrolle: **Harry Liedke, Mady Crystians.**

Verstärktes Orchester.

Verstärktes Orchester.

Die 4 Uhr-Vorstellungen sind besonders empfohlen.

„Erholung“, Nesselgrund.

Sonntag den 7. August:

 Hausschlachtene
Wurst
und Schweinebraten,

wozu ergebenst einladen
Ed. Postler und Frau.

Plötzlerspaß Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Plötzlerbundes.

Donnerstag den 11. August er,
abends 7 Uhr: Zusammen-
kunft. (Geräte mitbringen.) H.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Ausstellung

für

Städtebau, Siedlungs- und
Wohnwesen,

Pläne, Bilder, Modelle, Inneneinrichtungen,
Material für Hausbau u. das gesamte Wohnwesen,

Waldenburg i. Schl.,

Auenschule, vom 31. Juli bis 15. August 1921,
täglich geöffnet von 9—7 Uhr.

Eintritt: Mk. 1.—, Kinder Mk. 0,50, für Vereine
Ermäßigungen. Tägliche Führungen um 11 Uhr vor-
mittags und 5 Uhr nachmittags.

Kuriheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 7. August 1921:

Der letzte Walzer.

Operette in 3 Akten.

Montag den 8. August 1921:

Wohltätigkeits-Vorstellung

zugunsten unbemittelter Kurgäste.

Die Spanische Fliege.

Schwanck in 3 Akten.

Volks-Varieté,

Gold. Schwert.

Täglich 8 Uhr abends:

Das brillante
Schlagerprogramm

mit

Emil Weisseise.

Sonntag den 7. August 1921,

Sportplatz Konradschacht

nachmittags 3—4 Uhr:

W. S. V. I Jugend — III. aktive Elf Landeshut.

Nachmittags ab 5 Uhr:

Breslauer Liga Germania — W. S. V. II.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener

Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 7. August, vormittags 9 Uhr,
im Saale der „Herberge zur Heimat“:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstands-Neuwahl. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Bericht des Kassierers. 4. Neuauflnahmen. 5. Verschiedenes.

Um eine zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand.
Mitgliedslisten sind vorzuzeigen.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Nieder Salzbrunn

empfiehlt seine

freundlichen Lokalitäten,
parkettierten Saal und Gesellschaftszimmer

einem geehrten Publikum, Vereinen und Gesellschaften, auch für Hochzeiten und ähnliche Veranstaltungen, einer gütigen Beachtung.

Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung und Tanz.

Ergebene Einladung.

G. Klemmer und Frau.

Schneider-Innung

Waldenburg.

Montag den 8. August 1921,
nachmittags:

Sommer-Ausflug

mit Familien.

Treffpunkt: „Eisenhöhe“, Mittelwasser.

Rege Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

kleine Anzeigen

wie:

Geldgeiste und Angebote,
Verkäufe, Kaufgeschäfte,
Stellengebote und Angebote
u.w. u.w.

finden in der
„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung!

Ulrichshöh

80 Min. v. d Seidelweiche
in Althain herauf.

Angenehmes Familien-Ausflugslokal,

empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten,
Parkettsaal, nebst grossem elegantem
Vereinszimmer mit Parkett
und elektrischem Klavier.

Für Vereine und Hochzeiten ganz besonders
geeignet, da immer Musik vorhanden.

Ia. Speisen u. Getränke. Frische Milch.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Vier zu einer Beilage und das Unterhaltungs-Blatt „Gebirgsblüten“.